

ist zum Kommandeur der 8. Kavallerie-Brigade, Oberstleutnant Georg v. Schweppenburg, etatsmäßiger Stabs-offizier im 15. Infanterieregiment, ist zum Kommandeur des 2. Leib-Infanterieregiments, von Liebermann, etatsmäßiger Stabs-offizier vom 10. Dragonerregiment, ist zum Kommandeur des 12. Infanterieregiments, Freiherr v. Gersdorff, Major im Regiment der Garde du Corps und Adjutant beim Generalkommando des Garde-Korps, ist zum etatsmäßigen Stabs-offizier im 3. Garde-Infanterieregiment ernannt; v. Köhler, Rittmeister im 3. Garde-Infanterieregiment, ist als Adjutant zum Generalkommando des Garde-Korps kommandirt worden. Dem Kommandeur des 12. Infanterieregiments, von Brünner, wurde der Abschied bewilligt.

Dem Hauptmann von Wedell, bisher a la suite des Füsilierregiments Graf Moltke, dem bekannten Begründer und verdienstvollen Leiter des deutschen Offiziervereins, welcher vor einiger Zeit auch das Baarenhaus für deutsche Beamte ins Leben gerufen hat, wurde der schon seit längerer Zeit erbetene Abschied aus dem aktiven Dienststand des Heeres soeben bewilligt und ihm das Recht erteilt, die Uniform seines früheren Regiments, des Grenadier-Regiments König Friedrich Wilhelm I., 1. Schleifisches Nr. 10, zu tragen. Herr von Wedells letzte dienstliche Tätigkeit war die eines Lehrers an der Kriegsakademie in Berlin.

Die freien Posten. Bezüglich der freien Oberpräsidentenposten liegen die Dinge, wie wir verbrieft melden können, wie folgt: Für Pommern ist nunmehr, wie wir von Anfang an melden konnten, der Staatsminister A. v. Bötticher ernannt. Für Ostpreußen hält das Staatsministerium an seinem Vorschlage der Ernennung des Staatsministers A. v. Dr. von Götzer fest. Graf von und zu Stolberg-Berningerode, der in Betracht gekommen war, dürfte nicht mehr in Frage stehen. Für Westpreußen ist die Ernennung des Grafen Clairon v. Hauspforte, des jetzigen Regierungspräsidenten in Köslin, in Aussicht genommen; seine Ernennung ist wahrscheinlich. (M. Fig.)

Verkauf von Handwebwaren. Berlin, 18. Juni. Der Verkauf von Schiffschen Handwebwaren im Baarenhauser für deutsche Beamte — ins Leben gerufen von der Hausindustrie-Organisation des deutschen Offiziervereins — wächst stetig. An manchen Tagen ist für 2000 Mk. verkauft worden. Die vorhandenen Bestände müssen schon durch Neu-Einfäufe ergänzt werden.

Der Reichsverband. Berlin, 18. Juni. In Dresden und Heidelberg ist die Erbauung von Krematorien beschlossen worden, in welchen die von dem Schwaben Oberst Klingenschnitz konstruierten Verbrennungsapparate zur Anwendung kommen sollen. Ende nächsten Monats wird Klingenschnitz selber nach Deutsch-

land kommen, um die Aufstellung der beiden Apparate in den genannten Städten zu leiten.

Algemeiner Deutscher Verband, Ortsgruppe Berlin. Berlin, 18. Juni. Der Vorstand der Ortsgruppe Berlin des Allgemeinen Deutschen Verbandes beschloß in seiner gestrigen Sitzung, zu der am 27. Juni stattfindenden Einweihung des Nachtigalendenkmalen einen Abgeordneten nach Stendal abzuordnen und wählte als solchen den Stabsarzt A. v. Dr. Bornemann. Im Anschluß an die Vorstandssitzung fand der zweite offizielle Diskussionsabend statt, für welchen in Anlehnung an die jüngst erschienene Schrift: „Berlin eine französische Stadt“ dieser Gegenstand zur Erörterung gestellt worden war. Der Verfasser, Herr Dr. Branmann, selbst hatte die Berichterstattung genommen und betonte in seinem äußerst anregenden Vortrage, daß als erster Grundbaß für alle sprachvereinigenden Bestrebungen festzuhalten sei, daß die Nationalitätsgrenze nur so weit reiche wie die Sprachgrenze und daß ein Druck, jene hinauszuliefern, vor allem von der Reichshauptstadt als dem gegebenen natürlichen Mittelpunkt ausgehen müsse. In der sich an den Vortrag anschließenden lebhaften Erörterung wurde dieser Grundbaß als zu Recht bestehend allseitig anerkannt und als das geeignetste Mittel, denselben durchzuführen, das erste Bestreben erachtet, in Wort und Schrift überflüssige Fremdwörter zu vermeiden und in der Schule und vor allem in der eigenen Familie hierauf hinzuwirken. Ministerielle Verfügungen in diesem Sinne herbeizuführen, wurde als wenig belangreich erachtet. Am nächsten Mittwoch, den 24. Juni, hält die Ortsgruppe Berlin im alten Vereinshaus, Wilhelmstraße 118, ihren zweiten Vortragabend ab, an dem Herr Dr. Bremer-Hannover über den Gegenstand „Der erste preussische Admiral“ sprechen wird.

Die Anstiftung über die Eisenbahnbrücken in Deutschland. Aus Anlaß des Zusammensturztes der Eisenbahnbrücke über die Wirs teilte der „Reichsanzeiger“ betreffs der deutschen Bahnen zur Berichtigung des Publikums Folgendes mit:

„Da es an Erfahrungen über die Dauer eiserner Brückenwerke mangelt, so kann eine Gewissheit über die unverminderte Widerstandsfähigkeit derartiger Konstruktionen nur dadurch erlangt werden, daß dieselben regelmäßig wiederkehrenden Untersuchungen und hiermit zu verbindenden Probebelastungen unterworfen werden. Dabei kann es gleichgültig sein, ob die Widerstandsfähigkeit der Konstruktion mehr durch mechanische oder mehr durch chemische Einwirkungen ungünstig beeinflusst wird, immer wird sich aus den bei der Probebelastung beobachteten Durchbiegungen der einzelnen Träger ermitteln lassen, ob und in wie weit die Tragfähigkeit derselben, sowie der übrigen Konstruktionsstelle etwa eine Einbuße erlitten hat. Auf den deutschen Eisenbahnen werden deshalb

auf Veranlassung des Reichs-Eisenbahnamts schon seit 1885 die größeren Brückenwerke, namentlich die eisernen Brücken, neben der alljährlich vorzunehmenden allgemeinen Prüfung des baulichen Zustandes der Eisenbahnen, in bestimmten Zeitabständen nach vorgeschriebenen Bestimmungen einer sorgfältigen besonderen Untersuchung unterworfen, welche sich auf den betriebsfähigen Zustand sowohl des Bauwerkes als auch des eisernen Ueberbaues erstreckt. Bei den mit diesen Untersuchungen verbundenen Probebelastungen der eisernen Konstruktionen werden außer den Durchbiegungen der Träger bei ruhender und bei bewegter Last auch die unter der Einwirkung der Verkehrsbelastung etwa entstandenen bleibenden Einlenkungen, sowie ferner bei Bauwerken mit größeren Lichtweiten die Seitenverwagungen festgestellt. Die Ergebnisse der Untersuchungen werden einer eingehenden Prüfung unterzogen. Wiederholt haben diese Prüfungen im Laufe der Zeit nicht allein zu Beseitigungen einzelner Theile, sondern auch zum Umbau ganzer Konstruktionen geführt.“

Freisinnige und Nationalliberale. Auf dem freisinnigen Parteitage für Süddeutschland hat bekanntlich der Abg. Bamberg eine der Hauptreden gehalten. Seine Ausführungen sind jetzt in Druck erschienen; wir heben daraus diejenige Stelle hervor, welche die nationalliberale Partei betrifft. Bamberg sagte: „... Ich würde mich doch hüten, dieser Partei heute das Leben abzusprechen oder überhaupt in verunglimpfernde Weise von ihr zu reden. Meine Herren, wir können in keinem Lande und am allerwenigsten in Deutschland das breite Bürgerthum auch bis in seine mit den glücklichsten Vermögenslagen begünstigte Schicht entbehren. Wir brauchen gegenüber den alten feudalen Mächten, zur Befestigung des unglückseligen Religionszwiespals, der noch auf Deutschland ruht, die gekammerte Kraft unseres deutschen Bürgerthums und sind durchaus nicht in der Lage, auf die Mitwirkung desjenigen Theils des deutschen Bürgerthums zu verzichten, welcher sich noch heute in der nationalliberalen Partei sammelt und sich in Zukunft noch in ihr sammeln mag. Mein schönster Wunsch — vielleicht wie alle schönen Wünsche etwas illusionär und zu optimistisch — wäre, wenn wir in Frieden und Freundschaft, wie es ein linker Flügel mit der Kräftigen, seien, aber auf Grundrissen beruhenden, nicht von einem einzelnen Mann stammenden geleiteten Partei zusammenbringen könnten. Aber wie sie jetzt beschaffen ist, kann diese Partei die Geschichte des deutschen Volkes nicht tragen. Darum hat sie sich in den letzten Jahren geteilt (?) und moralisch (?) und zuletzt numerisch zu klein erwiesen.“

k. Bergarbeiterbewegung. Bochum, 18. Juni. Der christlich-patruistische Bergarbeiterverband (Neuer Verband) wird am ersten Sonntag im August im Krug'schen Saale zu Essen seine diesjährige Generalversammlung abhalten.

Berliner Liebesleben.

Von Karl Prüll.

[Nachdruck verboten.] In Berlin überstieg bei der Volkszählung von 1885 die weibliche Bevölkerung die männliche um 52 000 Seelen. Reicht man das heiratfähige Alter der Ersteren mit dem 16. Jahre, der Letzteren mit dem 21. Jahre beginnen, so ergibt sich eine weitere Differenz von 51 000, so daß in der ehelichen Gruppe 103 000 Mädchen und Wittwen überschüssig werden. Das sind die „Enterbten Hymnen“, welche jede Ehegance verloren. Ihre Zahl beträgt nicht viel weniger als die Hälfte der 229 000 verheirateten Frauen, zu denen sich noch 63 000 Wittwen und 4000 Geschiedene gesellen. 150 000 Unvermählte können noch erwarten, daß sich ebensoviele einsame Junggefallen oder Wittwen entschließen, mit ihnen eine Familie zu begründen. Die angegebenen Zahlen dürften sich bis Neujahr 1892 mit dem Wachstum der Stadt um den zehnten Theil erhöhen haben, das Verhältnis derselben aber so ziemlich gleich geblieben sein. Das heißt: für 22 Prozent unserer erwachsenen Mitbürgerinnen giebt es überhaupt keine Ehegattung, 31 Prozent befinden sich in der Schwere, nur 47 Prozent sind unter die Haube gebracht.

Diese Familienlosigkeit führt eine herode Sprache. Sie enthält uns die schlimmsten Reklamen der sozialen Frauentalage in Großstädten: die Familienfrage.

Nach dieser ersten Vorbedingung will ich einiges Erläuternde über das Liebes- und Eheleben der Berliner folgen lassen. Das Material läßt sich nicht erschöpfen; doch werden einige Andeutungen dem Leser genügen.

Zwischen dem ersten Bild und dem ersten Kuß, zwischen dielem und dem intimeren, manchen Wandlungen und Chancen unterworfenen „Verhältnis“ flattern ungezählte Notizen — flammende und überfliegende, flammende und neidende. Die Liebe bleibt Kosmopolitin; doch spricht sie überall einen anderen Dialekt. Die Schmelze des Verbundenen und der Uebermuth des Beglückten finden vielgestaltigen Ausdruck, welcher die verschiedenen Volkscharaktere und Volkshumore verräth. Nur das Verlangen, die nahe Seele zu begehren und die Lust, sein eigenes Geländnis zu hören, bleiben dieselbe. Die „Schnobbergräthe“, welche in Berlin große Vorkräfte erworben, darf auch bei Liebeshändeln sich behaglich einnisten. Und ist ihr Wort nicht immer fern, so beweist es doch stets eigenartige Bildkraft. Sodann verpfeife man nicht, das der Liebesthron die Herzen zußst macht.

Wie dem Doktor „Süße Puppe“ ermuntert die Berliner kleine Badenmahl ihren Anbieter, der sie Sonntags zu einer Gartenwirtschaft im Grunewald, an der Oberspre, in ein Tanzlokal zu Hummelburg oder Freldebau geführt. Geht ihr huldigt; der Jüngling selnem „Schmutzlein“ die beiden Dogen“ und schmelzelt ih; dann weiter mit nach-

stehenden merkwürdigen Ausgebirgen der Liebesymbolik: „Mein Häseln“ (Häschen), „Witzgen“ (Rätschen), „Kuckelchen“ (Kaninchen), „Affe“. Am höchsten Gipfel der süßen Nareze entfährt ihm sogar ein „Geliebtes Vieh“ (Geliebte Bestie), das Bewunderung mit völliger Hingebung verschmilt. Der Erwählte darf übrigens mit der gleichen Münze zurückzahlen, denn viele vertrauliche Worte sind an sein Geschlecht gebunden.

Eigentlich bin ich in die Mitte der Liebesdinge hineingekommen. Ich habe mich nicht darum bekümmert, wie sich „Bekanntschäften anknüpfen“, sei es auf dem Tanzboden, sei es auf der Bahnfahrt nach der Liebesinsel bei Treptow, welche „Mutter“ und der bierfelige „Dile“ dem Töchterlein mit dem neuen Hausraube gnädiglich gestatteten. Dieser sieht im patenten Sonntagstrod „feudal“ aus. Der „Höringshändiger“ (Gewitzpaaren-Commis) hat sich in einen elegant verandelt. Die „Dile“ ist eigentlich ein sprödes „schundliches Mädchen“, während ihre ältere Schwester, die „Garlne“, den „Storch im Salat“ spielt, nämlich bei Kreuzung der schmuckigen Straßen die Kleider etwas zu viel hebt. Spricht sich die Dile über Geblüth, dann ruft ihr der neue Galan zu: „Ma, hab Dir man nich!“ Mit „das Minkern“ (leichten Kostentzen) ist einem echten Berliner Jungen, den Spreewasser getaukt, nicht gebent. Da schwenkt er entweder zur Spitze ab, die „sollant wie eine Erste“ ist — das heißt „gelugend“, oder zur „Seite“, die „eine Elle jeschlutt“, an Hagerkeit mitlich nichts zu wünschen überläßt. Freilich gefüllt es dem Liebesgourmand wieder nicht, wenn „Wiele“, mit die Dogen kapper“ und dadurch dokumentirt, tolet zu sein. Auch der „Eine“ aus „Potsdam“ (Potsdam) und der „Emille“ aus „Schlittstadt“ (Charlottenburg) gewohnt er wenig Belchmad ab, denn diese sind zu prochniziel.

Für Küßen und Rollen wäflert der Berliner je nach der Ausbleibtheit des Vermögens die Bezeichnung: „schun-teln“, „pappschmutzeln“ und sich „abtauschen“. Er bleibt „ipricht“ (begierig) nach einem Kuße. Dagegen ist er wenig empfänglich für die Kunststücke der weiblichen Strategie. Ob „Eine Krodobildhändchen weent“ oder „maud-schen“ (maulen) wil, er läßt sich „von Keener an die Wimpern klumpen.“ Sein erredigt selbst nicht ein fortgesetztes Schmolzen, bel dem „die Fläche (Unterlippe) über die Schupfippen hängt“ und ein „Schmutzlein“ (Diel-schnabel) ärgert ihn höchstens. Fällt aber „Eine in den Klump“ oder in die „Hammelmacht“ (Hammacht), dann geht er ungerührt seines Weges weiter. „Ich bin mit Dir schupf“ sagt er, „Du kannst Deine ziehen.“

Berliner und Berlinerinnen tanzen gern. Sie „schun-teln“ tüchtig im rasenden Galopp dahn. Wenn die Mädchen zu vergnügungsbüß werden, von einer Unterhaltung zur anderen jagen, dann sagt man ihnen, sie „ranzen“. Das sind ein paar Proben, wie das verlebte Volk zwischen der Hofenhatte und den sandhaufigen Reihbergen

ipricht. Neigung zur drauffigen Rede zeichnen die erwählten Vorbildungen aus. Und es misst sich die ererbte Spottlust ein, die nie vor der Selbstverpottung zurückzuckt. Letztere gipfelt wohl in dem Spruchweise: „Spanauer Wind, Berliner Wind, Charlottenburger Pferd, Sind alle drei nichts werth!“

Von besonderen Werbe- und Heirathsgebäuden in Berlin konnte ich nichts in Erfahrung bringen. In dieser Richtung hat wohl die Großstadt miedert. Es ist berlinerisch nur die Frage: „Wegen wen hat sich Der denn verlobt?“, welcher manchmal die Bemerkung folgt: „Sie bringt eine ganze Jardine als Heirathsgut mit.“

In einer, dem Süddeutschen ungewohnten Weise vollzieht sich hier und vielleicht noch in anderen Städten Norddeutschlands die Brautwerbung durch den Bekanntheit der beiden Verlobten. Nach der offiziellen Mitteilung der Verlobung erwarten Braut und Brautigam die drei folgenden Sonntage im Familienhaue der Ersteren die Beglückwünschung gelangwünschten Freunde und neidlicher Fremdbinnen. Diese Maßnahme, wobei Einer dem Anderen die Thyr giebt, erfordern große Geduld und Ausdauer von Seiten der Geprüften. Ungehörige Male müssen sie die gewöhnlichsten Redensarten wechseln und die albernsten Komplimente mit oder ohne Begleitung eines Blumenstraußes entgegennehmen. Das Vorkommen wird aber zum Moquit-Kabinett. Man erzählt ungläubliche Dinge über das Entleeren des Verlobnisses, rechnet die Mügkeit aus und verzichtet die schlechten Eigenschaften des Paars sowie der künftigen Schwelgermutter, welche der Berliner nach dem Couplet: „Wir brauchen keine Schwelgermutter mehr“ ganz abschaffen will. „Wo hat er sie kennen gelernt?“ fragt der Eine und der Andere antwortet: „Er ist mit ihr auf das Eis gegangen“ — eine zarte Anspielung auf den Eislaufen und ein bekanntes deutsches Sprichwort: „Er wird ein guter Strohwidder werden und den Ehreing in die Weistagsche stecken“ tröstet der Erste den um das künftige Familien-glück Besorgten.

Sind die drei Fegefeuer-Sonntage vorüber, dann muß das Brautpaar alle Heirathsaften, die bel ihnen erschienen, Gegenbegehre machen und sich noch einmal freudlich durchscheln lassen. Dazu gehören auch einige Wochen. Dann kommen Einladungen in die befreundeten Familien. Die Brautzeit, die hier gewöhnlich ein halbes Jahr, oft noch länger dauert, wird somit zu einer sehr anstrengenden Kampagne.

Verstüchte Junggefallen berufen sich auf diese unverblichen Duale, um ihre Ehegance besser zu begründen. Alles soll im Rahmen, von der Repräsentationspflicht streng erfüllten Norden schwer verdient werden. Man findet es da begreiflich, daß sich der alte Hund in die Sonne legt; man hält es für lustig, daß es der jung-

In der am Sonnabend, den 20. Juni, stattfindenden Verhandlung wird sich zunächst der Vorstand mit der Aufstellung des Programms befassen und weitere Bestimmungen erlassen. Besonders wird der Verband die Stellung nehmen gegenüber dem alten Bergarbeiterverband unter sozialdemokratischer Führung. Verschiedene Leiter des neuen Verbandes haben bereits ihre wiedererwachten Sympathien für die Kameraden des alten Verbandes öffentlich bekundet.

b. Bau der Marine. Wilhelmshafen, 17. Juni. Das Mandergeschwader ist gestern Nachmittag hier eingetroffen. Das Flaggschiff Panzerschiff „Baden“ ging sofort durch die zweite Hafeneinfahrt nach dem neuen Hafen und vertaucht an der Registe des Artilleriearsenals „Mars“, welches letzteres am gegenüberliegenden Ufer des Hafens sich einen Platz gesucht hatte. Panzerschiff „Bayern“ dampfte dem alten Hafen zu und legte sich vor die Kohlenbrücke, um zunächst seine Kohlenbunker frisch aufzufüllen. Mit Eintritt der Dämmerung ging auch der Aviso „Zieten“ durch die alte Schleuse nach den Kohlenmagazinen und blieb daselbst westlich vom Panzerschiff „Bayern“ liegen. Das Panzerschiff „Oldenburg“ war bereits einige Tage früher von der Weser kommend hier eingetroffen und hatte, wie schon gemeldet, nach der Werft verholzt, um dort kleinere Reparaturen vorzunehmen. Das fünfte zum Mandergeschwader gehörige Schiff, das unter dem Kommando des Kapitäns A. S. Hez stehende Panzerfregate „Siegburg“, hütet vorläufig noch Schießübungen auf der Jade ab. — Heute Nachmittag 5 1/2 Uhr ist das aus dem Panzerschiffen „Rader“ (Flaggschiff), „Deutschland“, „Preußen“ und „Friedrich Karl“, sowie dem Aviso „Fleiß“ zusammengelegte und von Kontrabandrat Küster befehligte Übungsgeschwader aus der Nordsee kommend auf dieser Höhe zu Anker gegangen. Dasselbe wird voraussichtlich nur einige Tage hier verbleiben, um neue Vorräte an Kohlen, Proviant u. zu übernehmen. Zu gleichem Zweck war bereits gestern das Mandergeschwader, das 3. Juni aus dem Panzerschiffen „Baden“ und „Bayern“, sowie dem Aviso „Zieten“ besteht, in den hiesigen Hafen eingelaufen.

Ungland.

ou Heber die neue österreichische Marine-Uniform schreibt man uns: Wien, 18. Juni. Das Projekt der neuen Uniform und Ausrüstung der k. und k. Marine hat

tut. Aber das ein Mensch stillvergütet keine Hochzeit erwarde und gemächlich liebesetzt, das war unerhört. Macht die Ausstattung keine Sorge, so sind wenigstens die Freunde bemüht, den jungen Leuten keine Widersatz zu gestalten und sie in die Ehe hineinzuführen. Wenn Amor lohnlos geworden, dann kommt erst Symeon an die Reihe. Willst du ist das eine Wehrung des Eheglücks. Denn der Mensch schadet nur das Schwere erwarde. Die Ehe ist das Wohl, zu dem man sich aus der Schwerezeit der Verlobung gern hinsetzt. Im leichteren Siden kennt man eine Brautpflicht voll warmen Sehns und züchtiger Erwartungen. Im Norden muß man sich mit dem zweifelhafte Genuß des Raucherbogens begnügen, dem alle Welt in den Käfig hineinsetzt, wenn er dem überflüssigen Erbe gehorcht, sich ein Nest zu bauen.

Die Hochzeiten in Berlin bieten ebenfalls wenig Eigenartiges. Nur die Zahl der Gäste wird bei gleichen Verhältnissen größer sein als bei den süddeutschen Landsleuten. Auch der Kreis der Gastberpflichteten de nt sich hier aus. Wieder ist ein Saalpausenermer auf die Repräsentation gerichtet. Der Volkerabend, der Hochzeit, Kladderadatsch, d. i. die gedruckte Sammlung der sorgbaren und unlangbaren Hochzeitgedichte, in welchen die ungläublichsten Dilettanten und Dilettantinnen wetzeln, bedürfen keiner besonderen Silberung. Auch die Hochzeit-Salauer, mit denen die Tischreden gewürzt werden, darf ich mir wohl erlauben. Wohlhabende Familien schwingen sich sogar zu kleinen Festspielen auf, über welche einige Wähler guten Weines hinwegsehen. Dieser „Minumbium“ gehört zu einer stattlichen Vermählung. Wer die Langanweile nicht ehrt, ist des Heiratens nicht wert.

Ich schließe jetzt meine Skizze, damit ich nicht auch für eigenbüdig erklärt werde und füge noch eine Bemerkung über die norddeutsche und süddeutsche Galanterie hinzu. Wenn der Süddeutsche Frauen überscheidet und ihre Vorzüge rühmt oder vermehren erst entdeckt, so will er sich selbst den Genuß weiblicher Schönheit erheben. Er schwindelt als Poet und läßt mit naiver Aufrichtigkeit. Der Norddeutsche bewahrt dagegen stets trübselige Hintergedanken, ja er vertritt sie manchmal sogar, weil er fürchtet, zum Dummen zu werden. Der Süddeutsche flüßt leicht ein hyperbolisches Kompliment das lächelnde Gesichtsbild hinzu: „Kostet nichts, meine Gnädige, dürfen sie getrost annehmen.“ Der Norddeutsche aber — lacht den Einbruch nach zu halten; das schein ich Dir, obwohl es Dir nicht gehöret.“ Tschüss! haben Beide daselbst gehen, nur liebt der Eine mehr das Geschlecht und der Andere mehr die Wahrsheit. Deshalb werden norddeutsche Damen meistens befangen, wenn ein übersprudelnder Süddeunder sie mit Argläuten überhäuft. Aber sie gewöhnen sich nach mehnen Erfahrungen doch leicht daran.

Denn aus kraußigeren Beschämlichkeiten und kleinen Unverschämlichkeiten legt sich schließlich doch jede Verbindung für die Frauen zusammen, auch jene höchste, welche die Liebe selbst ist. Ob ich mehr von der ersten oder von den letzteren in meine Plunderet über das Berliner Leben und Sittenkreis hinetragen mögen, das Richter Ihnen aufgeben.

vor einigen Tagen die Allerhöchste Genehmigung erhalten und tritt mit 1. Juli d. 3. in Kraft. Drei Cardinal-Forderungen sind es, welche an eine Abjurikation gestellt werden: Zwangsmäßigkeit, thümliche Willigkeit, und in der durch die beiden vorangehenden Eigenschaften gezogenen Grenze, mögliche Kleidamkeit. Der ersten Bedingung ist, wie wir nicht anzuerkennen zögern, in weitestem Maße Rechnung getragen. Die Abjurikation des Seeroffizierscorps wurde durch eine Tropen-Abjurikation vervollständigt, den Verzeihen und Beamten die ungewöhnlichen hellfarbigen Vermeidungsschläge des Flottenrodes genommen. Was den zweiten Hauptpunkt, die Willigkeit anbelangt wurden durch die vorgenommenen Änderungen die Kosten derselben durchwegs erhöht, — doch sind diese Erhöhungen nicht von solcher Bedeutung, um daraus einen Vorwurf gegen die neue Vorrichtung formalkritik zu können. Die meisten Bedenken erregt der dritte Punkt — die Kleidamkeit des neu Geschaffenen. Der Gut hat die alte, nichts weniger als elegante Form behaltn, für die Capuletten der Ärzte und die Achselstücke der Beamten hat man keine gefälligere Form gefunden. Besonders Bedenken erregt ferner statt der früheren, allgemein als ein Wüster einer eleganten und zweckmäßigen Kopfsbedeckung anerkannter Kappe, die neue thurmhohe Mütze mit dem überladenen Emblem! Ueber diese Geschmacksverirrung ist nur eine Stimme des Entsetzens in der Marine. Die Abjurikation der Seeroffiziere ist nahezu ungedändert geblieben. Der Flottenrod wird statt mit vier Knöpfen, des besseren Schnittes wegen, mit fünf Knöpfen geschlossen. Am Gut befindet sich statt des Marineknopfes das in Gold gestickte Marine-Emblem (Krone und Anker), besetzt gleich auf den Capuletten, welche letztere auch eine viel bessere Art des Anbringens haben. Um die Aemterale taucher von den Stabsoffizieren unterscheiden zu können, als bisher, bekommen die Ersteren am Flottenrod die breite Geranthorbe und darüber die entsprechende Zahl von Distinctionssternen. Die Tropen-Abjurikation besteht aus dem Tropenhelm, welchen Tachen mit den entsprechenden Distinctionen, weißen Backelbern und weißen Lehmannschürzen. Bei den Marineärzten wurden die schwarzen Sammetauschläge abgehafft und Capuletten eingeführt. Bei der Mannschaft wird der Paletot verlängert, ein Wüster-Emblem und neue Spezialitäten-Abzeichen eingeführt, ein Schützen-Abzeichen geschaffen. Besonders verbietet die Einführung von wasserfesten Regenkleidern hervorzuheben zu werden. Es ist dies eine Neuerung, die gewiß keinen Anklang finden wird. Dem Zuge der Zeit folgend, die allüberall die Uniform und militärische Ausrüstung einführt, werden auch die Zivilarbeiter des Arsenals, sowie das eigentlich auf dem Auslieferung-Gar stehende Civil, Küchen- und Proviant-Personal uniformirt. Dasselbe trägt dunkle Jacken, Westen und Pantalons mit weißen Knöpfen, die Marineämtern mit entsprechenden Emblemen aus weißem Metall.

Die Verlängerung des Dreibundes. Rom 18. Juni. Die Tripelallianz ist, wie wir aus bewährter Quelle erfahren, gegenwärtig noch nicht erneuert; die Erneuerung wird jedoch dieser Tage erfolgen. Die Verhandlungen mit Italien werden nicht in Rom, sondern in Berlin geführt, und zwar so eheim, daß mit Ausnahme des Königs Humbert und Rudinis selbst die maßgebenden römischen Kreise über die Angelegenheit durchaus im Dunkeln gelassen sind. Auch die Vorkämpfer Deutschlands und Oesterreichs sind von den Verhandlungen ausgeschlossen. In den leitenden Berliner Kreisen wird die Energie und Festigkeit Rudinis bezüglich der Fortsetzung der Tripelallianz um so rückhaltloser anerkannt, als nicht alle Kollegen Rudinis dessen Eifer theilen. Auf Rudinis Verhalten in dieser Angelegenheit war und ist namentlich der Einfluß Englands bestimmend, welches bezüglich der Erneuerung des Allianzvertrages Italiens mit den Centralmächten hier eine starke diplomatische Aktion entwickelte. „England“ — so äußerte sich unter Gewöhnlichem wörtlich — „ist der unauflösliche Kitt, der Italien mit der Tripelallianz verbindet. England selbst hat, ohne der Tripelallianz fernwoll behaupten, in Berlin und Wien bindende Versicherungen abgegeben, so daß es der kriegsergebnen Eventualitäten unbedingst als Mitglied der Tripelallianz gelten würde.“

ro. Ungland und Finnland. Petersburg, 17. Juni. Die „Konoje Wrenja“ widmet heute abermals der finnlandischen Frage einen längeren Artikel. Bei der Herstellung normaler Beziehungen zwischen Rußland und Finnland wüßte der Nutzen des Staates, der zugleich auch den Nutzen der örtlichen Bevölkerung in sich schließt, die einzige Richtschnur sein. In Finnland überwiege die finnische Bevölkerung, die gegen 2 Millionen Seelen zähle, während die Zahl der Schweden sich nur auf 200,000 bis 300,000 belaufe. Die Masse der finnischen Bevölkerung sei atomisch sehr schlecht fixirt; sie besitze so gut wie gar kein Land. Hier müsse die Regierung sorgfältig eingreifen und den unteren Klassen den Erwerb von Land zugänglich machen, resp. sie durch andere Mittel atomisch gänztiger stellen. Hauptächlich könnte dies durch Aufhebung der russisch-finnischen Zollgrenze erreicht werden. Durch solche Maßregeln würde Rußland die Masse der ärmeren Bevölkerung für sich gewinnen. Weiter müsse man darauf Bedacht nehmen, daß der Masse des finnischen Volkes die schwedische Sprache fremd sei. Im Gottesdienst, in der Volksschule, in der Dorf- und Stadtverwaltung müßte daher statt der schwedischen die finnische Sprache herrschen, während in der Centralverwaltung die schwedische Sprache durch die russische zu ersetzen sei. Damit müßte natürlich auch in der Universitäts-Verwaltung statt der schwedischen die russische Sprache eingeführt werden. Ferner sei es nöthig, die finnlandische Centralverwaltung in eine engere Verbindung mit der Centralverwaltung des Reiches zu setzen, und dazu vornehmlich das Staatssecretariat für finnlandische Ange-

legenheiten in den Kreis der russischen Reichsinstitutionen einzufügen. Durch dieses alles würde das finnische Element, das den Haupthebel der separatistischen Strömungen in Finnland bilde, wesentlich an Einfluß und Macht verlieren, und das Resultat wäre eine, wenn auch langsame, so doch sichere Verschmelzung Finnlands mit den Reichsgrenzen.

ro. Russische innere Mission. Petersburg, 18. Juni. Am 29. Juni findet die Eröffnung eines Missionstages in altgläubigen Nikolai-Kloster in Moskau statt; derselbe wird 2 Wochen dauern; an demselben werden Missionäre allen Diöcesen theilnehmen, aus Niga wird der Professor des dortigen geistlichen Seminars Pils erwartet. Herr v. Bobonozow wird nicht anwesend sein, dagegen aber der Direktor der Kanzlei des heiligen Synodes Herr v. Sabel. Der Missionstag wird sich hauptsächlich mit Beratungen über die Mittel, den Kasolinnit und anderen Sectionen entgegenzutreten, befassen.

h Das neue russische Gewehr. Petersburg, 18. Juni. Das neue für die russische Armee angenommene Gewehr trägt 7000 Schritt; auf 400 durchschlägt die Kugel, ohne sich platt zu drücken. Die von der neuen Waffe verursachten Schäden heilen leicht; das neue Gewehr wiegt 10 Pfund, d. h. 2 Pfund weniger als das jetzige Verbandsgewehr.

z Zur Reise des Ministers Triluppis wird uns geschrieben: Belgrad, 17. Juni. Minister Triluppis beabsichtigt, sich von hier nach Sofia und später nach Bulareh und Konstantinopel zu begeben. Wie es heißt, werde derselbe auch Eppern besuchen, um sich persönlich zu überzeugen, inwieweit die Okkupation der Insel den Intentionen der dortigen griechischen Bevölkerung entspricht.

Triluppis hat während seines Aufenthaltes in Budapest sehr viele einflußreiche europäische Politiker angetroffen, die mit der Balkanaberdation sympathisiren und bereit sind, an der Verwirklichung der Idee zu wirken.

Nachdem Triluppis jetzt in Griechenland als Oppositionsführer gegen die jetzige Regierung gilt, und die jetzige Regierung freundschaftliche Beziehungen zu Griechenland unterhält, hat sich die Erläuterung gegenüber Triluppis verhalten und es ist von offizieller Seite nichts unternommen, was in Griechenland unangenehm berühren könnte. Die zu Ehren von Triluppis gegebenen Banette sind von Privatleuten und keinen persönlichen Freunden und Verehrern veranlaßt. Interessant äußerte sich Triluppis über die mazedonische Frage. Derselbe sagte, daß es in Griechenland wenig Leute gebe, welche die gerechten Forderungen und Ansprüche der Serben auf Mazedonien anfechten, insbesondere auf jene Theile, welche geographisch, ethnographisch und historisch serbisch seien und zum ehemaligen serbischen Reich gehören. Triluppis bemerkte, daß sich zuletzt die Serben, Griechen und auch Bulgaren, wegen Mazedonien verfeindeten würden, und daß der jetzige nutzlose Streit die Mazedonier demoralisire und nur den Feinden der Serben, Bulgaren und Griechen diene und Nutzen bringe.

Verantwortlicher Redacteur: Wilhelm Fische.

Aus dem Geschäftsverke. Zeitungsleser.

hiet das täglich zweimal in einer Morgen- und Abend-Ausgabe erscheinende Berliner Tageblatt und Sonntagsblatt in der Reichhaltigkeit, Mannigfaltigkeit und Gelehrtheit seines Inhalts die interessanteste und anregendste Lektüre. Die hervorzuhebenden Leistungen des „Berliner Tageblatt“ in Bezug auf rasche und zuverlässige Nachrichten über alle wichtigen Ereignisse, durch unermüdete besondere Vorbereitungen seiner an allen Weltplätzen angelegten eigenen Correspondenten werden allgemein gebührend anerkannt. In einer besonderen vollständigen Handels-Zeitung, worin das „Berliner Tageblatt“ die Interessen des Publikums, wie diejenigen des Handels und der Industrie durch unermüdete und umfangreiche Berichterstattung, unter Mitwirkung der besten Fachschriftsteller auf allen Hauptgebieten, als Theater, Kunst, Literatur, Kunst, Naturwissenschaften, Seilbahn u. c., erscheinen im „Berl. Tageblatt“ wöchentliche werthvolle Original-Beilagen, welche vom lieblichen Publikum besonders geliebt werden. Das 3. v. bringt ausführliche Parlamentsberichte, die wichtigsten Sitzungen in einer Extra-Ausgabe, welche nach mit den Nachrichten verhandelt wird. Abgeschlossen der dreiwöchigen Lotterie, sowie Ertellen-Verloolungen. Militär- und Sport-Nachrichten, Personaländerungen der Civil- und Militär-Beamten, Lebensverrichtungen, Reichhaltige und wohlgeleitete Tages-Neuigkeiten aus der Reichshauptstadt und der Provinzen. Interessante Gerichtsverhandlungen. — In der Monats-Ausgabe des „Berliner Tageblatt“: „Zeitgeist“ geben sich die ersten Schriftsteller mit geeigneten und zeitgemäßen Beiträgen ein. Die interessanten, das künftige Wohlstand „M“ erweck sich wegen seiner zahlreichen vorzüglichen Mitteilungen, sowie seines treffend witzigen und humorvollen Inhalts längt der ungetheilten Gunst der deutschen Lesende. Die „Deutsche Beisehalle“ bringt als „illust. Familienblatt“ unter sorgfältigster Ausnutzung des Stoffes kleine, Herz und Gemüth anregende Erzählungen, sowie Anecdote beidernden Inhalts. Die „Witwen-ungen über Landwirthschaft, Gartenbau und Hauswirthschaft“ bringen neben selbstständigen Fachartikeln zahlreiche Rathschläge für Haus, Hof und Garten. Im täglichen Beilagen finden die Original-Romane und Novellen der ersten Autoritäten Aufnahme, so erscheinen im nächsten Quartal folgende interessante Erzählungen: „Das Siebent“ von H. von Suttner, „Ludwig von Hohen“ von F. von Sillow, „In der ersten Stunde“ von M. Stahl. — Man abonnirt auf das „Berliner Tageblatt und Handels-Zeitung“ nicht selten vier wertvollen Separat-Beilagen bei allen Postanstalten des Deutschen Reiches für 5 Mk., 25 Pf. vierteljährlich. Probeummern gratis und franco.

FÜR TAUBE.

Eine Person, welche durch ein einfaches Mittel von 23jähriger Taubheit und Ohrengeräuschen geheilt wurde, ist bereit, eine Beschreibung desselben in deutscher Sprache allen Ansehern gratis zu übersenden. Adr.: H. NICHOLSON, Wien, IX., Kolingasse 4.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Da in dem am 10. Juni d. J. angeordneten Termin zur Verpachtung des der hiesigen Stadtgemeinde auf Grund des Gesetzes vom 26. April 1872 zustehenden Rechts zur Erhebung von Marktsteuern auf den hiesigen Wochen-, Kram- und Viehmärkten auf die 3 Jahre vom 1. Oktober 1891 bis 30. September 1894 ein annehmbar ercheinendes Gebot nicht abgegeben ist, haben wir einen neuen Verpachtungstermin auf

Mittwoch, den 24. Juni d. J., Vormittag 11 Uhr im Stadtschreiberei angelegt und laden Reflectanten dazu ein. Die unter dem 25. Mai cr. aufgestellten Verpachtungs-Bedingungen liegen im Stadtschreiberei zur Einsicht aus, können auch auf Verlangen gegen Erstattung der Copialien in Abschrift mitgeteilt werden.

Der Magistrat.
Staub.

Aufruf an die Bürgerschaft.

Auf Vorschlag der Armen-Direction haben die städtischen Behörden für die hiesige Stadt eine neue Armenbezirks-Eintheilung beschlossen, durch welche die Zahl der Bezirke-Vorsteher von 17 auf 23 und die Zahl der Armenpfleger von 154 auf 224 vermehrt wird. Wir richten daher an alle diejenigen, welche sich gern der Noth der Armen annehmen und den Armen durch Rath und Inanspruchnahme zur Wiedererlangung der wirtschaftlichen Selbstständigkeit behilflich sein wollen, die herzlichste Bitte, sich innerhalb der nächsten 14 Tage bei der mitunterzeichneten Armen-Direction mündlich oder schriftlich zur Übernahme eines Amtes in der städtischen Armenpflege zu melden.

Um den einzelnen Armenpfleger die eingehendste Fürsorge für seine Pflegeobjecten zu ermöglichen, ist die neue Bezirke-Eintheilung getroffen, daß fast durchweg nur 4-5 Arme einem Armenpfleger unterstellt sind. Die Arbeitslast der Armenpfleger wird also eine wesentlich geringere sein als bisher, sodas auch diejenigen, welche in hohem Maße durch ihre Berufsgeschäfte in Anspruch genommen sind, noch die Zeit finden werden, um sich an dem Wesen der Armenpflege zu betheiligen.

Wir richten diese Bitte um Mitwirkung bei der Armenpflege auch ganz besonders an diejenigen, welche vor Anderen mit Glücksgütern ausgestattet sind, und wünschen, daß alle Berufsstände möglichst gleichmäßig sich zur gemeinamen Arbeit bei Binderung fremder Noth vereinigen mögen. In Städten wie Dresden und Leipzig sind auch die Geistlichen, Gelehrten, Beamten, Lehrer, Aerzte und Rechtsanwälte, deren Mitarbeit wir zur Zeit noch sehr entbehren, in nicht geringer Zahl als Armenpfleger thätig, und wir dürfen vertrauen, daß auch bei uns mit großer Opferfreudigkeit zahlreiche freiwillige Meldungen aus diesen Kreisen eingehen werden.

Halle a. S., den 10. Juni 1891.

Der Magistrat.

Die Armen-Direction.
Schmus.

Bekanntmachung.

Bei der am 12. d. Mts. planmäßig stattgehabten Verlosung der Schuldverschreibungen des Brudorf-Nieslebener Bergbau-Vereins sind folgende Stücke gezogen worden:

von der I. Em. vom Jahre 1880
Litr. A Nr. 9, 26, 41, 43 und 45 je über 3000 Mark.
" B " 67, 77, 84, 96, 103 und 113 je über 1000 Mark.
" C " 131, 146, 155, 164, 175, 184, 197, 199 und 222 je über 500 Mark.

von der II. Em. vom Jahre 1882
Litr. A Nr. 23, 28, 32 und 35 je über 3000 Mark.
" B " 51 und 58 je über 1000 Mark.
" C " 83, 97 und 114 je über 500 Mark.

Dieselben werden hiermit zur Rückzahlung am 2. Januar 1892 gefordert, sodas ihre Verzinsung mit dem Schlusse des Jahres 1891 aufhört.

Halle a. S., den 16. Juni 1891.

Brudorf-Nieslebener Bergbau-Verein.
A. Ziervogel.

Deutscher Kriegerbund.

(Corporation).

Nordosthüringer Bezirk Halle a. S.

Öffentliche Dankagung!

Nachdem nunmehr die Abrechnung über den Pfingsten hieselbst abgehaltenen Abendconcert des Deutschen Kriegerbundes stattgefunden hat, spricht hierdurch der unterzeichnete Vorstand des Nordosthüringer Bezirks den städtischen Behörden, dem Comité für freiwillige Sammlungen, allen Mitgliedern der Feste-commités, sowie allen denen, die sich dabei in patriotischer und kameradschaftlicher Weise betheiligten, seinen herzlichsten Dank aus.

Durch das opferwillige Entgegenkommen unserer Mitbürger, durch die freundliche Uebernahme so mancher Arbeit seitens der Herren Comité-Mitglieder ist es gelungen, das Fest zu einem glänzenden Verlauf zu bringen und unserer lieben Vaterstadt Halle den alten Ruf der Gesinnungstreu und patriotischen Gesinnung zu wahnen.

Halle a. S., den 19. Juni 1891.

Der Vorstand.

Lüderitz, Oertel, Lutze, Taatz, Fischer, Nabel,
Müller, Pletzner, Meinhardt,
Mittag, Fehse, Schmidt, Trautmann.

Linoleum-Rester,

bester Fabrikat, zum Belegen von Treppen vorzüglich geeignet, per Quadratmeter 2 Mark.

Gebr. Buttermilch, Halle a. S., Preis pro Quadratmeter 50 S.

Krieger-Begräbnis-Verein.

Der Verein feiert am Sonntag, den 21. Juni cr. von 4 Uhr ab in Freybergs Garten den Gedenktag des Sieges bei **Halle a. S.**

Alle Krieger-Bereins-Kameraden mit ihren werthen Familien, sowie Freunde der Kriegerlade werden aufs Herzlichste eingeladen. Der Verein tritt zum Abholen der Vereinsfahne um 3 1/2 Uhr im Parade-Anzuge in der Friedrichstraße neben dem Stadt Theater an.

Der Vorstand.

J. A. Der Vereinsbauptmann

Trautmann.

Conservativer Verein für Halle a. S. und den Saalkreis.

Sonntag, den 21. Juni 1891, Nachmittags 4 Uhr im „Neuen Theater“, Gr. Ulrichstr.

Außerordentliche Generalversammlung.

Tages-Ordnung:

Die Stellung der conservativen Partei zur neuen Ordnungspartei. Um recht zahlreichem Erscheinen der Mitglieder wird gebeten.

Der Vorstand.

Nur kurze Zeit hier.

J. Ehlbecks grösste Menagerie Europas. Auf dem Hofplatze.



Zu recht zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein J. Ehlbeck, Direktor.

Zur Oelmalerei

empfehle:

Malleinwand, Malpappen, Malbretter, Malpapier, Staffeleien, reichhaltiges Lager von Farben nebst Pinseln in bester Qualität und Oelen.

Halle a. S. Mauer-gasse Nr. 3.

H. Bretschneider.

Pastoren-Tabak,

à Pfund 80 Pfennige nur allein bei **Gustav Moritz,**

Halle a. S. neben dem Hauptpostamt.

Reines Blut die Gesundheit!

Geheime Krankheiten, Flechten, Ausschläge, Blässe, Allgem. Mädigkeit, Schwäche, beschwunden bei gelundem Blute! Wir garantiren für radikalsten Erfolg, bei Gebrauch unserer Methode. Bei Anfragen Retourmarke belegen.

„Office Sanitas“ Paris,
57 Boulevard de Strasbourg.

Die Katarrhe

der Lunge, des Kehlkopfs, des Rachens und der Nase (Schnupfen)

haben nur schnell zu werden, wenn die Ursache der Erkrankung, die Entzündung der Schleimhäute, beseitigt wird. Das einzige Mittel, welches mit den sichersten Erfolgen und ohne Gefahr für die Gesundheit, die Entzündung der Schleimhäute beseitigt, ist die **„Office Sanitas“** Katarrhpillen.

In sehr kurzer Zeit, oft nach wenigen Stunden wird die Entzündung der Schleimhaut gehemmt oder aufgehoben und hierdurch d. qualvolle Husten, lästige Schnupfen etc. beseitigt.

Alle übrigen sog. Katarrhmittel beschwichtigen wohl vorübergehend einzelne Erscheinungen des Katarrhs, stillern den, das Gefühl von Brennen, Kratzen, Trockenheit im Halse, oder erleichtern auch den Auswurf, den Katarrh aber heilen sie nicht.

Man achte stets darauf, daß jede Pille die oberste Schicht der Schleimhaut und die kleinsten Gefäße mit sich führt, um die Entzündung zu beseitigen. Preis 2 Mk. in den Apotheken.

In Halle a. S.: Adler-Apothete, Fisch-Apothete, Engel-Apothete, Eichen-Apothete, Kaiser-Apothete, Victoria-Apothete, a. Stenitz, 32a.

Walhallatheater

Director: Richard Habert.

Neuer Spielplan!

Die Gesellschaft Quasthof, Parterre Alroben. — Die Schwestern Alise, Nora und Irene. — Die Flora-Truppe. Pantomimen-Darstellung. — **Emorita Selsons**, spanische Verwandlung, Sängerin und Tänzerin. — Das Rheingold Trio, humoristisches Herren-Gesangs-Trio. — Fräulein Mathilde Tiedemann, Koffin-Soubrette. — Auf Verlangen weiter engagirt: **Brothers Jerome** und **Fred**, musikalische Gigerl-Clowns. (Neue Vorstellungen).

Kasseneröffnung 7 Uhr. — Beginn der Vorst. 8 Uhr. — Ende 11 Uhr.

Victoria-Theater.

Freitag, den 19. Juni:

Gastspiel der Familie Merrens: **Die gebildete Köchin.**

Vorher:

Cyprienne.

Brumelles — Carl Fichtler.

Sonabend, den 20. Juni: Vorlesung des Gastspiel der Familie Merrens.

Nandl auf der Alm.

Vorher:

Die zärtlichen Verwandten. Schummrich — C. Fichtler.

Sonntag Nachmittags 4 Uhr: Familien-Vorstellung.

Gastspiel der Familie Merrens. Grosse Preise.

Sperrst. 50 Pfg., Saal 25 Pfg., Gallerie 15 Pfg.

Albin Krause

und

Gust. Rinow

Heute Freitag und morgen Sonnabend:

Schluss-Vorstellungen

im

Neuen Theater.

Karten in der Buchhandlung von Schrödel & Simon.

Barbarossa.

Täglich Concert

d. Helgoländer Damen-Kapelle.

Alles Nähere die Plakate.

Auction

im Zwangsversteigerungsverfahren.

Sonabend, den 20. d. M., Vorm. 11 Uhr, vertiegt

ich Geff. 42 hier:

1 schweres braunes Arbeitspferd, ca. 400 M. gelbe

Garbina 4 Stores, Vorlagen für Bildhauer, Kunst

und Ruffhölzer, Wäpche, Schreib- und Kleideretiquette,

Cophas, Verticows, Kammern, Tisch, Stühle, Spiegel etc.

Hirsch, Gerichtsvollzieher.

Für den Interessententheil beantragt Julius Gubitz in Halle.

Sierzu 1 Beilage. I

Verlag und Druck von R. Metzmann in Halle.

Expedition des halle'schen Tageblattes: Große Ulrichstraße 13, geöffnet von 7 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends.